



In der kirchlichen Tradition hat sich eine Liste von Werken der Barmherzigkeit herausgebildet. Die leiblichen sind: Hungernde speisen. Durstigen zu trinken geben. Nackte bekleiden. Ganz aktuell: Fremde beherbergen. Kranke pflegen. Gefangene besuchen. Tote in Würde bestatten. Und die geistigen Werke: Unwissende lehren. Zweiflern raten. Trauernde trösten. Sünder zur Umkehr ermutigen. Denen, die uns beleidigen, verzeihen. Lästige ertragen. Für alle Menschen beten. 14 Anregungen und Aufforderungen, die die vielfache Not und Armut von Menschen aufgreifen – den Mangel an Materiellem, aber auch an menschlichen Beziehungen und sozialen Kontakten, an kultureller Teilhabe, an geistiger und religiöser Orientierung. Barmherzigkeit stellt sich dem Leiden und verdrängt es nicht!

Es reicht nicht aus, das Böse zu vermeiden. Genauso wichtig: Das Gute nicht zu unterlassen. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ (Erich Kästner)

Barmherzigkeit ist nichts rein Privates. Sie kann sehr politisch werden. Ob der umstrittene Satz der Bundes-



kanzlerin „Wir schaffen das!“ als ein Impuls der Barmherzigkeit zu verstehen ist?

Barmherzigkeit ist alles andere als „auf die weiche Tour kommen“, alles „locker sehen“, sich ausnutzen lassen. Sie ist Ausdruck eines großen und großzügigen, nicht eines ängstlich – nachgiebigen Herzens. Sie

kann Grenzen setzen und verwässert auch nicht die Wahrheit. Aber sie „schlägt dem anderen nicht die Wahrheit wie einen nassen Lappen um die Ohren, sondern hält sie ihm hin wie einen weiten Mantel, in den er – wenn er will – hineinschlüpfen kann“.

*Johannes Broxtermann*

## Mahnruf der Kanzlerin

Viele Menschen haben Angst, unser Land würde durch die arabischen Flüchtlinge immer mehr islamisiert – Moscheen würden unsere Kirchen soz. bald überragen. Unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel sagt dazu: „Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Wir haben doch alle Chancen und alle Freiheit, uns zu unserer christlichen Religion zu bekennen. Und wenn ich etwas vermisse, dann ist das nicht, dass ich jemandem vorwerfe, sich zu seinem muslimischen Glauben zu bekennen; sondern dann

haben wir doch auch den Mut zu sagen, dass wir Christen sind, haben wir doch den Mut zu sagen, dass wir da in einen Dialog eintreten, haben wir dann aber auch bitteschön die Tradition, mal wieder in den Gottesdienst zu gehen oder ein bisschen bibelfest zu sein und vielleicht auch mal ein Bild in der Kirche noch erklären zu können ... Vielleicht kann uns diese Debatte wieder dazu führen, dass wir uns mit unseren eigenen – christlichen – Wurzeln mehr befassen ...“

*Johannes Broxtermann*

